

# Ludwig van Beethoven

## Der Prometheus der abendländischen Musik

Autor: Walter Gutdeutsch

*Beethovens Einfluss auf die Zukunft geht weit über sein rein musikalisches Erbe hinaus. Er ist durch seine Werke ein Herold für die Freiheit des Geistes geworden. Seine Musik drängt uns, die Fesseln der engen Bürgerlichkeit, Anpasstheit und Engstirnigkeit zu durchbrechen und führt uns in eine heroische Welt, in der sich das „absolut Musikalische mit dem Religiösen vereint“, wie es der weltberühmte Pianist und Beethovenspezialist Edwin Fischer formulierte.*

### Europa im Umbruch

Beethovens zeitliches Umfeld ist reich an Epoche machenden Ereignissen:

Friedrich der Große besteigt 1740 den Thron und zieht berühmte Künstler, Wissenschaftler und Philosophen an seinen Hof. Maria Theresia, zeitgleiche Kaiserin über die Österreich-Ungarische Monarchie (anschließend der liberale Joseph II.), ermöglicht zusammen mit einem außergewöhnlich kunstsinnigen Adel die Förderung der Künste in ihrem Reich – ohne diese Förderung wäre ein Haydn (der Lehrer Mozarts und Beethovens) nicht denkbar gewesen.

Die „Deutschen Dichter und Denker“ stammen großteils auch aus dieser Zeit, wie Herder, Lessing, Goethe, Schiller, Klopstock. Große Philosophen bringen die Aufklärung zur Hochblüte und prägen den „deutschen Idealismus“, wie Kant, Hegel, Schelling, Fichte.

Es ist aber auch eine blutige Zeit: Kaum ist der Österreichische Erbfolgekrieg beendet, beginnt der Siebenjährige Krieg. Die „Sturm-und-Drang“-Epoche kämpft um das Ideal der persönlichen Freiheit. Der Begriff „Weltbürgertum“ gewinnt an Bedeutung, der Neuhumanismus wirbt für allgemeine Glaubensfreiheit.

Mit dem Starkwerden von Napoleon Bonaparte, der ein Jahr älter ist als Beethoven, verbreitet sich der Drang nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit wie ein Lauffeuer in ganz Europa. Und dann brechen überall die großen Revolutionen aus, unter ihnen die „berühmteste“, die Französische Revolution in Paris, 1789, zu der Zeit, in welchem Mozarts letzte Sinfonien entstehen, Goethe seinen „Egmont“ beendet und Beethoven nach Wien übersiedelt und bei Haydn Kompositionsunterricht nimmt.

Beethoven ist zuerst ein glühender Verehrer Napoleons und widmet ihm seine dritte Sinfonie, die „Heroische“, die „Eroica“. Als Beethoven jedoch erfährt, dass sich Napoleon zum Kaiser krönen ließ, streicht er wutentbrannt die Widmung durch (der Autor konnte das Original einsehen – Beethoven drückte die Feder so stark auf, dass er das Papier zerfetzte) und widmet das Werk um: Als die Sinfonie 1806 erschien, war ihr nur noch aufgegeben, *das Andenken eines großen Menschen zu feiern*.

### Freiheit und Menschenwürde

Während Johann Sebastian Bach noch 1750 schrieb: „Dero Gnaden alleruntertänigster Diener und gehorsamer Knecht“, unterzeichnete Beethoven an den Erzherzog Rudolf (prominentester Klavierschüler Beethovens und exzellenter Pianist): „Ihr Freund Beethoven“. Während Mozart noch sozusagen in Lakaiendienst stand, bekam Beethoven bei gräflichen Freunden zuerst serviert (damit er nicht erbost mitten in der erlauchten Gesellschaft seinen Hut nahm und einfach ging), und hohe Persönlichkeiten besuchten ihn selbst in seinen schäbigen Wohnungen.

Beethoven war ein Kind der Französischen Revolution: Er anerkannte keine Vorrechte der Geburt oder des Geldbeutels, aber er war sich seiner eigenen Bedeutung im Sinne eines geistigen Herrn und Fürsten

der Tonkunst mit allen Verpflichtungen bewusst. Daher wollte er, wie er selbst einmal schrieb, „ein geistiges Reich“ fördern, da die physischen Reiche nur „Kanonen und Menschenelend“ kennen.

Er war ein leidenschaftlicher Anhänger der Freiheit auf moralischer Basis. So schrieb er ein Chorlied über den Text: *„Wer ist ein freier Mann? Der, dem nur eigener Wille, und keines Zwingherrn Grille Gesetze geben kann; der ist ein freier Mann! – Wer ist ein freier Mann? Der das Gesetz verehret, nichts tut, was es verwehret, nichts will, als was er kann; der ist ein freier Mann! – Wer ist ein freier Mann? Der fest auf seinem Stande, auch selbst vom Vaterlande, den Undank dulden kann, der ist ein freier Mann! – Wer, wer ist ein freier Mann? Der, muss er Gut und Leben gleich für die Freiheit geben, doch nichts verlieren kann; der ist ein freier Mann!“*

## **Prometheus, Gott und Held**

Prometheus ist jene Gestalt aus der griechischen Mythologie, die den Menschen das Feuer bringt – unter anderem ein Symbol für Selbstbewusstsein und Idealismus. Dadurch ermöglicht Prometheus den Menschen, dass sie ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen können, und dafür wird er von Zeus bestraft und an den Kaukasus gefesselt.

Beethoven gehört zu den prometheischen, energiegeladenen Willens- und Tatmenschen, die mit ihrem Genius und der Verwirklichung ihres Idealbildes ringen, auch wenn dies mit tiefem Leid an der Welt und an der eigenen Unvollkommenheit verbunden ist.

Romain Rolland, der im Jahre 1903 ein sehr empfehlenswertes Buch über Beethoven schrieb, bringt in der Vorrede dieses Buches folgende schöne Gedanken: *„O Beethoven! Andere haben vor mir die Größe deines Künstlertums gepriesen, du aber bist mehr als der erste unter allen Musikern, du bist die Verkörperung des Heldentums in der ganzen modernen Kunst, du bist der größte und beste Freund der Leidenden, der Kämpfenden. Wenn das Elend der ganzen Welt uns überwältigt, dann nahst du dich uns, wie du dich einer trauernden Mutter nahdest, dich wortlos ans Klavier setztest und der Weinenden Trost reichtest in dem Gesang deiner ergebenen Klage ... Du gibst uns deine Tapferkeit, deinen Glauben daran, dass der Kampf ein Glück ist, dein Bewusstsein der Gottähnlichkeit.“*

## **Philosophie und Religion**

In seiner Zeit in Bonn besucht Beethoven Vorlesungen in Philosophie und Literatur. Seine Lektüre besteht in Homer, Mark Aurel, Plutarch, Shakespeare, Klopstock, Schiller, er trifft sich mit Goethe, dessen Werke er tief verehrt, und er hat Umgang mit den berühmtesten Künstlern und Adeligen seiner Zeit. Er liebt es, sich mit seinen Gesprächspartnern über Religion, Philosophie, Politik und Literatur zu unterhalten. Begeistert schreibt Beethoven Kants berühmten Satz in sein Notizbuch: *„Das moralische Gesetz in uns, der gestirnte Himmel über uns! Kant!!!“*

Beethovens religiöses Verständnis ist schlicht und undogmatisch. Durch all seine Briefe und Notizen hindurch zieht sich ein hingebungsvoller Glaube an die „Gottheit“. Von theologisch-christlichen Gesprächen hält er nichts. Im Laufe seines Lebens vertieft und stärkt sich in ihm ein Ideal des Pflichtgefühls und Selbstaufopferung im Dienste einer höheren Sache. Sicherlich ist seine Religiosität geprägt von seiner Liebe zur Natur. Beethoven bekennt: *„Allmächtiger im Walde, ich bin selig, glücklich im Wald, jeder Baum spricht durch dich...“*

Als Künstler findet er es wichtig, sich mit Weisheiten anderer Epochen zu beschäftigen, da ja ein Künstler auch der Weisheit und der Wahrheit diene. Er notiert: *„...Ohne auch im mindesten Anspruch auf eigene Gelehrsamkeit zu machen, habe ich mich doch bestrebt, von Kindheit an den Sinn der Besseren und Weisen jedes Zeitalters zu fassen. Schande für einen Künstler, der es nicht für Schuldigkeit hält, es hierin wenigstens so weit zu bringen!“*

## **Charakter und moralische Integrität**

Beethoven ist streng und diszipliniert in seiner Arbeitsweise. Er schreibt sich einen Satz aus der „Ilias“ von Homer ab: *„Dass nicht arbeitslos in den Staub ich sinke noch ruhmlos, nein, erst Großes vollende, wovon auch Künftige*

hören. “ Sein Arbeitsrhythmus besteht darin, „immer von halb 6 bis zum Frühstück“ zu arbeiten und „alles abends durchzusehen.“

Für Beethoven ist das Ausüben der Kunst und das Ausüben humanistischer Werte untrennbar miteinander verbunden: „Allein Freiheit, Weitergeben ist in der Kunstwelt, wie in der ganzen großen Schöpfung Zweck, und sind wir Neueren noch nicht so weit als unsre Alvordern in Festigkeit, so hat doch die Verfeinerung unsrer Sitten auch manches erweitert.“

Beethoven verwebt viele philosophische Lehren, die er sich zueigen machte und mit eigenen Worten wiedergibt – ein Beweis dafür, dass er diese Lehren nicht nur kopierte, sondern verinnerlichte: „...Selig ist, wer alle Leidenschaften unterdrückt hat und dann mit reiner Tatkraft alle Angelegenheiten des Lebens, unbesorgt um den Erfolg, verrichtet. Lass den Beweggrund in der Tat und nicht im Ausgang sein. Sei nicht einer von denen, deren Triebfeder zum Handeln die Hoffnung des Lohnes ist. Lass dein Leben nicht in Untätigkeit vorübergehen. Sei betriebsam, erfülle deine Pflicht, verbanne alle Gedanken an die Folge und den Ausgang, er möge gut oder übel sein, denn solche Gleichmütigkeit heißt Aufmerksamkeit auf das Geistige. Suche dann allein in der Weisheit eine Freistatt, denn der Elende und Unglückliche ist dies nur durch den Erfolg der Dinge. Der wahre Weise kümmert sich nicht ums Gute oder Böse in dieser Welt. Befleißige dich also, diesen Gebrauch deiner Vernunft zu erhalten, denn solcher Gebrauch ist im Leben eine schöne Kunst...“

Sein gesamtes Leben liefert den ständigen Beweis für seinen tiefen Verantwortungsgeist für die Kunst, die er so liebte, und für seine Mitmenschen. Immer wenn er Geld hatte, half er großzügig und mit kindlicher Freude sowohl Freunden als auch Schmarotzern, die sich leider auch um diese Berühmtheit scharten.

## Ein neuer Blickwinkel auf das Genie Beethoven

Viele denken, Beethoven sei von der Form her noch Klassiker und vom Geist her schon Romantiker gewesen, doch diese Einteilung ist zu oberflächlich. Der romantische Menschentyp mit seinem Verstricksein in Subjektivismus und Gefühlswelt empfand nicht so sehr die Kräfte des „Befreiten Prometheus“, des „Prinzips Verantwortung“ für das eigene Leben im Dienste von Gesellschaft und Menschheit. Er empfand viel eher den „Gefesselten Prometheus“, der – verbunden mit einem typischen Symbol der Romantik – zwar die „Sehnsucht nach der Blauen Blume“ in sich trägt, aber an dieser unerfüllten Sehnsucht selbst oft zerbricht.

Was ist dieser „Faktor X“, der sich durch das Leben dieses großen Genies zieht? Hat seine Seele von irgendwoher eine Art „Auftrag“ bekommen, um mit seinen Werken von Menschenwürde und heroischem Kampf um Gerechtigkeit und Freiheit zu künden, um uns Menschen Mut zu machen und Kraft zu verleihen, uns zu erheben, die Schatten hinter uns zu lassen und unser Gesicht der Sonne zuzuwenden? Woher kommt die kathartische, reinigende Lichtkraft seiner Musik? Woher kommt es, dass wir uns beim Lauschen seiner Werke manchmal, zumindest für einige kurze Momente, dem Prometheus verwandt fühlen?

Diese Fragen werden wir nie befriedigend klären können. Wir wollen jedoch Beethovens Werke würdigen, indem wir ihnen tiefer und respektvoller lauschen und vielleicht die eine oder andere Botschaft heraushören, die eine oder andere Wahrheit errahnen, hinter dem Schleier des tönenden Stromes seiner Musik. Und vielleicht erfüllt sich durch unser bewusstes, innerlich offenes Zuhören jenes Gebet von Beethoven um Kraft, die er „vom großen Tonmeister“ erbat: „Meinen erhabensten Gedanken leihe Hobeit, führe ihnen Wahrheiten zu, die es ewig bleiben!“

## Beethovens musikalische Botschaft

Was unterscheidet Beethovens Musik von der Musik Bachs und Mozarts, die er selbst so selbstlos und bescheiden verehrte? Unter vielen anderen Aspekten genau dies, was wir schon feststellten: Es gibt wohl keinen zweiten Komponisten, bei dem das Bild seines Menschentums so untrennbar mit der Wirkung seiner Tondichtungen verbunden ist – ein Menschentum, welches nicht nur an Freiheit und Menschenwürde glaubt, sondern auch bereit ist, sich für Freiheit und Menschenwürde einzusetzen und auch gegebenenfalls dafür zu kämpfen.

Beethovens Musik drückt die ganze Palette menschenmöglicher Empfindungen und Gefühle aus, doch niemals bleibt er stecken im rein Gefühlsmäßig-Subjektiven – immer gelingt es ihm, auch das tiefste, unsagbarste Leiden, welches er auch in seiner Musik auszudrücken in der Lage ist, in etwas Höheres zu verwandeln.

Wenn wir seine Musik lauschend verinnerlichen, werden wir mit der Zeit immer mehr und mehr jenen Geist spüren, der gleich einem Vogel, seine Flügel entfaltet und sich kraftvoll aus den Niederungen des Allzumenschlichen in die Höhen des wahren Menschseins erhebt.

*Dieser Artikel ist eine stark gekürzte und revidierte Version aus dem Buch  
„Für die Freiheit des Geistes“; Kapitel „Ludwig van Beethoven, der  
Prometheus der abendländischen Musik“; Verlag Neue Akropolis,  
München 2000*



## ANHANG

### Kurzbiographie

Ludwig van Beethoven (1770 Bonn – 1827 Wien) entstammt einer Musikerfamilie, gab schon als Kind Konzerte mit eigenen Kompositionen. Mit 22 Jahren kam er nach Wien (Weiterbildung u.a. bei Haydn), wo er bis zu seinem Tode blieb. Von Adelskreisen wurde ihm eine lebenslängliche Rente ausgesetzt. Seine großartigsten Werke schrieb er im Zustand völliger Ertaubung. Hauptwerke: Sinfonien, Konzerte, Schauspielmusik, Kammermusik, Klaviermusik, die „Missa solemnis“, Lieder und die Oper „Fidelio“.

### Zur Egmont-Ouvertüre (1810)

Sie ist das bedeutendste Stück der Schauspielmusik, die Beethoven zu Goethes gleichnamigen Trauerspiel geschrieben hat (Goethes Drama ist durchzogen von ständigen inneren und äußeren Gegensätzen: Katholizismus–Protestantismus, Zwangherrschaft–Freiheitsliebe, Weltpolitik–Kleinbürgerlichkeit).

*„Beethovens Musik ist ein sinfonisches Gedicht von Unterdrückung und Befreiung überhaupt. Eine langsame, qualvoll wuchtende Einleitung: schwer lasten Gewissenszwang und Heimatnot auf den Niederländern, nur verstohlen wagen die Bedrückten zum Himmel aufzublicken. Dann aber beginnt es sich im Allegro zu regen. Noch ist die Grundhaltung ein gedämpftes Moll; doch schon fasst die gepeinigste Seele zuweilen lichte Hoffnung. Das Allegro wächst im Kampf zur offenen Empörung, zum Aufbegehren gegen die immer wieder hart dreinschlagende Faust des äußeren Geschicks. Strahlende Bläser-Akkorde erhellen den inneren Himmel, bis endlich im Schlusssatz, der „Sieges-Sinfonie“, jenes Thema aufrauscht, das den Sieg inbrünstigen Glaubens über die Mächte der Finsternis versinnbildlicht.“ (aus: Kulturbibliothek der klassischen Musik- und Theaterstücke, Bd. 3 „Konzertführer“)*

### Zur Oper Fidelio

Der Glaube an „die Menschheit“ hatte sich im Zuge der Französischen Revolution politisch durchgesetzt. Künstlerisch schlug er sich u.a. nieder in Friedrich Schillers „Wilhelm Tell“ (1804), aber auch in den so genannten Menschheitsopern, vor allem in Cherubinis „Wasserträger“ (1800) und Beethovens „Fidelio“ (1805). Fidelio (mit richtigem Namen Leonore) ist die als Mann verkleidete Gemahlin des

Staatsgefangenen Florestan, den sie befreien möchte und sich deshalb als Gehilfe des Kerkermeisters einstellen lässt. Der korrupte Gouverneur Pizarro will den unschuldig Inhaftierten töten, bevor der angekündigte Minister eintrifft („Pizarro, den du zu stürzen wolltest, stehe nun als Rächer hier!“). Dies wird von Fidelio verhindert, die sich dazwischen wirft („Töt‘ erst sein Weib!“). Nach vielen Wirren Happy-End: Der Minister kommt gerade noch rechtzeitig. Er schenkt den Inhaftierten (alles unschuldig Verfolgte) die Freiheit („Es sucht der Bruder seine Brüder und kann er helfen, hilft er gern“). In Florestan erkennt der Minister seinen tot geglaubten Freund. Der Gouverneur wird verhaftet. Ein machtvolles Finale auf Partnerliebe und Menschlichkeit beschließt das Werk.

### Auszug aus Schillers „Ode an die Freude“

„Freude, schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium, wir betreten feuertrunken, Himmlische, dein Heiligtum. Deine Zauber binden wieder, was die Mode streng geteilt, alle Menschen werden Brüder, wo dein sanfter Flügel weilt. Seid umschlungen, Millionen! Diesen Kuß der ganzen Welt! Brüder, über‘m Sternenzelt muß ein lieber Vater wohnen. –

Wem der große Wurf gelungen, eines Freundes Freund zu sein, wer ein holdes Weib errungen, mische seinen Jubel ein! Ja, wer auch nur eine Seele sein nennt auf dem Erdenrund! Und wem nie gekonnt, der stehle weinend sich aus diesem Bund. Was den großen Ring bewohnt, huldige der Sympathie! Zu den Sternen leitet sie, wo der Unbekannte thronet. –

Freude heißt die starke Feder in der ewigen Natur, Freude, Freude treibt die Räder in der großen Weltenuhr. Blumen lockt sie aus den Keimen, Sonnen aus dem Firmament, Sphären rollt sie in den Räumen, die des Sebers Robr nicht kennt. Froh wie seine Sonnen fliegen durch des Himmels prächtigen Plan, wandelt, Brüder, eure Bahn, freudig wie ein Held zum Siegen!“

### Beethovens berühmtes „Heiligenstädter Testament“

O ihr Menschen, die ihr mich für feindselig, störrisch oder misanthropisch haltet oder erkläret, wie unrecht tut ihr mir! Ihr wißt nicht die geheime Ursache von dem, was euch so scheint. Mein Herz und mein Sinn waren von Kindheit an für das zarte Gefühl des Wohlwollens. Selbst große Handlungen zu verrichten, dazu war ich immer aufgelegt. Aber bedenket nur, daß seit sechs Jahren ein heillosen Zustand mich befallen (...) gezwungen, mit einem feurigen, lebhaften Temperamente geboren, selbst empfänglich für die Zerstreuungen der Gesellschaft (...) wars mir doch nicht möglich, den Menschen zu sagen: sprecht lauter, schreit, denn ich bin taub.

(...) Welche Demütigung, wenn jemand neben mir stand und von weitem eine Flöte hörte und ich nichts hörte, oder jemand den Hirten singen hörte und ich auch nichts hörte. Solche Ereignisse brachten mich nahe an Verzweiflung; es fehlte wenig und ich endigte selbst mein Leben. Nur sie, die Kunst, hielt mich zurück. Ach, es dünkte mir unmöglich, die Welt eber zu verlassen, bis ich das alles hervorgebracht, wozu ich mich aufgelegt fühlte, und so fristete ich dieses elende Leben, wahrhaft elend (...)

Geduld, so heißt es, sie muß ich nun zur Führerin wählen: ich habe es. Dauernd, so hoffe ich, soll mein Entschluß sein, auszuharren, bis es den unerbittlichen Parzen [römische Schicksalsgöttinnen, Anm. d. A.] gefällt, den Faden zu brechen. Vielleicht gehts besser, vielleicht nicht: ich bin gefaßt. Schon in meinem 28. Jahre gezwungen, Philosoph zu werden, es ist nicht leicht, für den Künstler schwerer als für irgend jemand. – Gottheit, du siehst herab auf mein Inneres, du kennst es; du weißt, daß Menschenliebe und Neigung zum Wohltun drin hausen.

(...) Mein Wunsch ist, daß Euch ein besseres, sorgenloseres Leben als mir werde. Empfiehlt Euren Kindern Tugend: sie nur allein kann glücklich machen, nicht Geld; ich spreche aus Erfahrung. Sie war es, die mich selbst im Elende gehoben; ihr danke ich nebst meiner Kunst, daß ich durch keinen Selbstmord mein Leben endigte. Lebt wohl und liebt euch!

Heiligenstadt, am 6. Oktober 1802.

van Beethoven

